

Todes-Spiel per Internet — und das mit leichtem Witz

Igor Bauersimas Stück „norway.today“ im Kleinen Haus des Düsseldorfer
Schauspiels uraufgeführt — Eine schöne und kurzweilige 90-minütige Entdeckung

Erstmals gelang Igor Bauersima der Sprung auf eine angesehene Stadttheater-Bühne. Das kleine Haus in Düsseldorf zeigte „norway.today“, ein heiteres Stück um den Tod. Ein schöner Gewinn fürs Theater.

Das Leben ist Julie zuwider. Sie spielt mit dem Gedanken an den Tod und fordert uns, das Publikum, zum Mitspielen, mindestens zum Mitdenken auf. Erfolg hat sie vor allem bei August, der auf einen Internet-Ruf der 19-Jährigen, mit ihr gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, positiv reagiert. So treffen sie sich, reden über Gott und die Welt, ihr beschissenes Leben — und den Tod. Und fahren hinaus zu den Klippen eines norwegischen Fjords, um sich hinabzustürzen. Doch das Spiel um und mit dem Tod gerät unversehens zu einer Hymne auf das Leben. Ein feines Gespinnst von Erinnerung und Liebe hält sie in der Welt, und wenn sie zum Schluss mit „Ich will weg hier“ dem Tod Lebwohl sagt und er „Ich auch“ hinzufügt, haben beide mit einem Tabu gespielt, es schließlich gebrochen — und das Leben gewonnen.

Igor Bauersima bislang allenfalls Eingeweihten als Off-Theatermacher in Zürich bekannt, gelang mit „norway.today“ erstmals der Sprung auf eine angesehene Stadttheater-Bühne. Wenn auch nur auf die des Kleinen Hauses, so hatte das Düsseldorfer Schauspiel gleichwohl eine gute Nase und einen veritablen Fang gemacht. Auch mit der Entscheidung, den Autor selbst Regie führen zu lassen. Heraus sprang ein äußerst lebendiger, ja heiter-leichter Theaterabend. Nichts von dunkler Schwere belasten Thema und Inszenierung. Welch Glück zudem, in Düsseldorf mit Birgit Stöger und Christoph Luser zwei ebenso junge wie unbekümmerte Talente auf die Todesschaukel, die im Leben landet, schicken zu können. Hier die Aktive, dort der Zauderer. Eine zarte Beziehung, die sich behutsam entwickelt. Dem Stück liegt übrigens eine wahre Begebenheit zu Grunde: Dem Internetaufruf eines

todessehnsüchtigen Norwegers folgte eine junge Frau — und beide sprangen von einer norwegischen Felsenklippe in den Tod. Es geschah am 9. Februar 2000.

Die Rückwand im Kleinen Haus ist eine riesige, flimmernde Leinwand. Davor eine Schräge, die, weiß vom Schnee, den Weg zur Todesklippe weist (Bühne Klaus Baumeister). Hierher kommen Julie und August, hier bauen sie ihr Zelt, hier gehen sie daran, den per Internet vereinbarten gemeinsamen Sprung in den Tod zu tun. Sie schwatzen von ihm wie vom Alltag und schrecken doch immer wieder vor der Tat zurück. Ganz menschliche Regungen bringen sie allmählich zurück, führen weg vom Todestrip. Sie friert, und er will reden; und bevor sie zum Sprung ansetzen wollen, wärmen sie sich gegenseitig in ihrem kleinen Iglu. Als das Polarlicht die Nacht verzaubert, ist ein weiterer Schritt ins Leben getan. Sie wissen es nur selbst noch nicht.

Zum vermeintlichen Abschied wollen sie dann, ganz Kinder des Medienzeitalters, vorletzte und letzte Worte und Botschaften auf Video festhalten, verwerfen das Aufgenommene aber immer wieder — als zu blöd, zu pathetisch oder einfach nur als fad. Wirklichkeit und virtuelle Realität durchmischen sich — bis sie ihr Medienspiel aufgeben: Sie werfen die Kamera über die Klippe. Als die an einem Felsvorsprung hängen bleibt, sind auch sie endgültig wieder im Leben gelandet. Von ihrer Todessehnsucht, mit der sie gespielt und jongliert haben, sind sie geheilt. Ein Pärchen nun, das zu wissen scheint, was was es will. Das Polarlicht und seine Energien haben den Weg gewiesen.

Was alles könnte diese Geschichte schwermütig, ja unerträglich machen. Nichts von alledem zeigt Bauersimas Stück, schon gar nicht seine Inszenierung. Heiterkeit, ja Witz durchziehen die nur 90 Minuten lange Aufführung. Ein schöner Gewinn fürs Theater. Langer und verdienter Applaus. GÜNTHER HENNECKE
◆ Düsseldorfer Schauspielhaus; Karten ☎ (0211) 36 99 11; Aufführungen am 20., 27., 29., 30. November.